

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auslegern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,40 Mk., mit Postgebühren 1,90 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 Uhr abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Spätschluß der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 1. Spalte des Corpustextes oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inserentenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nach Interesse entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs- und Verwaltungs-Organs vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 8.

Donnerstag, den 11. Januar 1906.

146. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1906 werden seitens der staatlichen Prüfungskommission für den Regierungsbezirk Merseburg Prüfungen von Hufschmieden abgehalten werden

am 12. März,
am 11. Juni,
am 10. September,
am 10. Dezember.

Die Prüfungen finden in Merseburg in der Schmiede des Oberfabrikschmiedes a. D. Weber, Hüttenstraße 12 statt und beginnen 9 Uhr vormittags.

Wer zur Prüfung zugelassen werden will, muß das 19. Lebensjahr vollendet haben und mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung zur Prüfung im Bezirke der Prüfungskommission sich aufgehalten haben. Prüflinge, welche nicht bestanden haben, dürfen erst nach Ablauf von 6 Monaten zu einer neuen Prüfung zugelassen werden.

Die Meldungen sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Veterinärarzt Dr. Felsch in Merseburg, mindestens 4 Wochen vor der Prüfung zu richten; es sind ihnen der Betrag der Prüfungsgebühr, ein Geburtschein und etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung beizufügen. Gleichzeitig ist die Erklärung abzugeben, daß sich der Meldende innerhalb der letzten 6 Monate nicht erfolglos einer Hufschmiedsprüfung unterzogen hat. Die Einberufung der Prüflinge erfolgt durch den Vorsitzenden der Prüfungskommission.

In Ausnahmefällen kann der Vorsitzende auch später eingehende Meldungen noch berücksichtigen.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mk.; falls dieselbe mit der Post eingesandt wird, sind 5 Pf. Postgebühren beizufügen. Die Prüfungsgebühr ist verfallen, wenn der Prüfling ohne

genügende Entschuldigung im Termin nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht.

Bei nachgewiesener Bedürftigkeit darf die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden. Zur Prüfung hat der Prüfling ein Kinnmesser und einen Unterhauer mitzubringen. Merseburg, den 5. Dezember 1905.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
Freiherr v. D. Bede.

Öffentliche Bekanntmachung. Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1906.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsammlung Seite 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Merseburg aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1906 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab im Steuerbüro kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels des Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten werktäglich vormittags 9 bis 12^{1/2} Uhr im Steuerbüro, Dom 16 — Seitengebäude — zu Protokoll genommen.

Die Verkündung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuer-

gesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissenschaftlich unrichtige und unvollständige Angaben oder willkürliche Verschönerung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Merseburg, den 8. Dezember 1905.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Graf v. Dönhofen.

Die Stelle eines Vollziehungsbeamten ist sofort anderweit zu besetzen. Anfangsgehalt einschließlich Wohnungsgeldzuschuß jährlich 950 Mk. Militäranwärter wollen sich schriftlich melden.

Merseburg, den 6. Januar 1906.

Der Magistrat. (48)
Der Besatzungsplan für die Gutenbergstraße ist insofern abgeändert, als für die östliche Seite dieser Straße Vorgärten vorgegeben sind.

Der abgeänderte Plan liegt vom 13. d. Mts. ab bis zum 13. Februar er. im Kommunalbüro zu Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen denselben sind während dieser — präklusivischen — Frist bei uns anzubringen.

Merseburg, den 9. Januar 1906.

Der Magistrat. (49)
Die Stadtverordneten-Versammlung hat für das laufende Jahr

Herrn Justizrat Baegle zu ihrem Vorsteher,
Lehrer Grempler zu dessen Stellvertreter,

Stadtverordneten Heyne zum Schriftführer und
Gen.-Komm.-Sek. Eichardt zu dessen Stellvertreter gewählt.

Merseburg, den 10. Januar 1906.

Der Magistrat. (61)

Frankreich und der deutsche Kaiser.

Aus Paris geht dem „Leipz. Tagbl.“ die nachfolgende Mitteilung zu: Besondere Beachtung verdient in einer Zeit, in der so leicht von der Möglichkeit eines französisch-deutschen Krieges gesprochen wird und eine Londoner Versicherungs-Gesellschaft schon Kriegs-Lebensversicherungsverträge abschließt, ein Artikel des namentlich im Volk weit verbreiteten Pariser Blattes „La Patrie“, in dem der Deputierte Millevoye u. a. Folgendes zu den Friedensäußerungen des deutschen Kaisers ausführt:

„Wir wünschen von ganzem Herzen, daß die Friedensäußerungen, die Kaiser Wilhelm II. zugeschrieben werden, weder in Frankreich noch in Deutschland dementiert werden. Diese Friedensversicherung ist das schönste Weihnachtsgeschenk, das ein Staatsoberhaupt seinem Volke und allen Völkern hat geben können. Sollte wirklich die französische Regierung den Text dieser Worte einem seiner Vertrauensblätter mitgeteilt haben, so haben wir allen Grund anzunehmen, daß eine große Ruhe in den internationalen Verhandlungen eingetreten ist. Es wäre für alle Patrioten die beste Gelegenheit, sich ein festes Urteil zu bilden und zwar auf einer Grundlage, die weder von übertriebenem Mißtrauen, noch von blindem Vertrauen beeinflusst ist.“

Die Zeit der Trübsalzeiten ist vorbei. Man muß denken und fallsichtig überlegen. Jeder Zwischenfall muß mit klarem Blick betrachtet und in der Ueberzeugung von dem guten Glauben der Beteiligten behandelt werden. Diesen Ausdruck der Gedanken eines Herrschers, der erklärt, daß er nicht die Wästel habe, Krieg herbeizuführen, kann man nicht als kleinen Zwischenfall behandeln. Man kann einige Beziehungen zwischen den Gedanken des deutschen Herrschers und den Worten Ludwigs XIV. „L'est ost moi“ finden. In Wirklichkeit ist Kaiser Wilhelm II. der

Schloß Brunneck.

Roman von Clarissa Lohde.

(Schluß.)

„Ach, Thea erkannte sie alle, die dort kamen, die hohe Mannesgestalt im leichten Sommermantel war ihr Gatte, und daneben der blondlockige Knabe mit dem feischen, blühenden Antlitz, der so sehnstuchsvoll zu ihren Fenstern hinaufblickte — ihr Sohn — ihr Erbin!“

Und auch die gute Sophie neben der Schwelmer Josefa, sie alle eilten zu ihr — sie alle brachten ihre Vergebung — sie alle hatten die Verstorbene noch nicht vergessen.

„O Gott,“ stöhnte sie auf, „diese Erinnerungen, diese Erinnerungen! Wie schön hätte mein Leben im Kreise der Meinen dahin fließen können, und jetzt ist alles, alles vorbei!“

Sie sank in die Kissen zurück, ihre Lippen wurden weiß, ein Blutstropfen trat auf dieselben.

„Am Himmelswillen!“ schrie die Präsidentin auf, „Fasse Dich Thea, die Aufregung tötet Dich!“

Die Fürstin drückte das weiße Tuch an den Mund, das sich sogleich purpurn färbte.

„Sei ruhig, Mama,“ bat sie dann leise, „ich werde noch lange genug leben, sie wiederzusehen, und dann —“ ein verklärtes Lächeln lag über ihre bleichen Züge — „dann schelbe ich gern in Frieden.“

Die Wagen hatten das Schloß erreicht, Thea hörte die Fußtritte der zu ihrem Zimmer Emporstiegenden, ihre Augen hielten schmerzhaft auf der Thür, die sich leise öffnete.

Da stand der stolze Mann, dessen Namen sie trug, und neben ihm der Stammhalter des fürstlich Brunneck'schen Hauses.

„Mein Kind!“ Mit leiser Anstrengung stieß sie das Wort hervor, die abgemagerten Arme ihm entgegenstreckend. Der Knabe, der sich anfangs beim Anblick der tranken, bleichen Frau, die so wenig dem glänzenden Bilde in der Galerie glich, scheu an des Vaters Seite gedrängt hatte, wurde jetzt in ahnungslosem Erkennen von der ganzen Bedeutung dieses Augenblickes erfaßt. In die geöffneten Arme der Mutter stürzend, presste er seinen Kopf an die nach Atem ringende Brust.

Und wieder wie damals, als sie von ihm Abschied genommen, betauten ihre Tränen sein blondes Haupt, umarmte sie ihn wieder und wieder mit fast stürmischer Zärtlichkeit.

„Mein Erbin!“

Möglichst aber wurden ihre umfassenden Arme schlaff, sie lösten sich und sanken matt zur Seite, ohnmächtig lag sie in den Armen. Am Fußende ihres Lagers stand Herbert, starr und bleich, ein Bild tiefer, feierlicher Erregung. Was er hier sah, dieses gleichen Schattens, dieses dahinschwindenden Gestalt, es war ja doch ein Weib, an dessen Seite er Stunden unendlichen Glückes genossen, die Mutter seines Sohnes. Auch sein Blick schweifte durch das Fenster hinüber nach Brunneck. Welche seligen Zukunftspläne

gegenseitigen Besitzes hatte er gerade hier mit Thea geträumt! Und was war das Ende? Ein frühes Grab für sie — für ihn ein einfüßiges, in der Blüte gebrochenes Leben!

Es war, als fühle Thea den Blick des einsin von ihr heißgeliebten, heiß begehrten Mannes. Langsam hoben sich die schweren Lider, langsam streckte sich eine fast durchsichtige Hand nach ihm aus.

„Bergieb!“ kam es kaum hörbar über ihre Lippen. Da neigte sich sein stolzes Haupt, seine Lippen pressten sich warm auf die todeskalte Hand und eine heiße Träne fiel auf dieselbe herab.

„Bergieb auch Du,“ sagte er leise, „wenn ich zu rasch, zu hart gewesen.“

Sie schüttelte kaum merklich das Haupt.

„Sophie!“

Ihre Augen irrten wie suchend umher. Da trat die Gerusene aus dem anstoßenden Zimmer herbei und hinter ihr Josefa, die wandende Gestalt der Präsidentin umfassend.

„Sophie“, flüsterte die Sterbende noch einmal, „vergib auch Du. Ich hätte ihn Dir nicht rauben sollen, Du hättest ihn glücklicher gemacht, glücklicher als ich.“

„Ich würde Dir nie deshalb, Thea, und gönnte Dir das beste Glück —“

„Das ich leichsinig verscherte,“ nicht Thea und der Jugendfreundin Hand fassend, legte sie sie in die Herberts. „Mein Tod kann vielleicht noch gut machen, was mein Leben verfaultete, lehrt mein Kind, ohne Haß an mich zu denken.“

Sophie umfaßte statt aller Antwort den schluchzenden Knaben und drückte ihn an sich. „Ist das Kraft war erschöpft. Sie schloß die Augen, um: sie nie wieder zu öffnen.“

Am anderen Morgen wehte die Fahne Halbmaße auf dem Turme von Schloß Friedberg. Die Fürstin war sanft hinübergeschlummert in das Reich, in dem es keinen Kampf, keine Schmerzen mehr gibt.

Auf ihren Wunsch wurde die Leiche an der Seite des Vaters und Bruders in der Kapelle Friedberg zur Ruhe bestattet. Tief erschüttert standen die Hinterbliebenen an ihrem Sarge: die Fürst, seinen bestig schluchzenden Sohn an der Hand, die Baronin Robertthal und Sophie, Richard Ebert und die unglückliche, so viele ihrer Lieben überlebende Mutter, gestützt auf Josefa.

„Jetzt hab ich nur noch Euch,“ sagte sie leise, als sie mit Josefa aus der Kapelle trat, der Stamm der Waltheims ist erlochen!“

Juniger zog Josefa die Gebeugte an ihr Herz.

„Du hast noch zwei Kinder, Mutter, die Dich lieben werden.“

„Lieben? Können Ihr das nach dem, was geschehen?“

„Du bleibst ja doch unsere Mutter!“ entgegnete Josefa bewegt, „und die Liebe zwischen Mutter und Kind erlischt nicht, was auch Trennendes zwischen ihnen liegen mag.“

— Ende —

Staat, wenn man die Beziehungen Deutschlands mit den anderen Staaten betrachtet, er ist es auch, der das Schicksal Europas in Händen hält. Wir wollen mit Jaured untersuchen, ob eine solche Machtvollkommenheit das erdrückende Vermögen der Geschichte ist, ob dieser unermessliche Wille ein Uebel ist oder nicht. Es ist eine Tatsache und diese Tatsache macht unsere Kritik zweifelslos. Der Kaiser versichert, daß er keine Kriegspartei um sich habe und daß er das letzte Wort in der Sache haben würde. Er folgt noch hinzu, daß er den Frieden will und diese Versicherung Deutschland und der Welt gibt.

Wir behalten mit wachem Vergnügen die Worte dieses Vorgesprechens im Gedächtnis. Wir sind auch bereit, dasselbe Urteil daraus zu schließen, daß Deutschland sich an die Erfüllung des Friedens gebunden sieht. Gegen aggressive Absichten Frankreichs hätte der deutsche Kaiser andere Worte gefunden und andere Pflichten erwähnt. Das ist betragende Anerkennung unserer sich gleich bleibenden Haltung und unserer nötigen Ansprüche.

In dem Artikel heißt es dann weiter: „Es ist ein Recht Frankreichs, daß es sich seine Bündnisse und seine Freundschaften nach Belieben suchen darf. Deutschland wäre nur berechtigt, sich gekränkt zu fühlen durch Kombinationen, die gegen seine Unabhängigkeit und seine Stellung in der Welt gerichtet wären. Die französisch-russische Allianz hat dies nicht zum Ziel gehabt, sie hat im Gegenteil das europäische Gleichgewicht wieder hergestellt bis zum Augenblick, wo die blutige Katastrophe das Jarenrecht lahmgelagert hat, es ist ein Schutz des Gleichgewichts Europas und des Friedens gewesen. Deutschland hat die Entente zwischen London und Paris ganz anders aufgefaßt. Ob seine Befürchtungen berechtigt gewesen sind, wird die Geschichte erklären. Die Geschichte gehört schon der Vergangenheit an. Die Erklärungen Campbells Wannermanns sind klar genug gegen die Politik seines Kläners und aggressiven Vorgängers ausgesprochen.“

Die Konferenz in Algeciras.

Die „Münchener Neuest. Nachr.“ bringen folgenden Artikel:

Die aus bekannter unzuverlässiger Quelle fließende Meldung, Frankreich und die mit ihm zu gemeinamem Handeln verbundenen Mächte würden eine Internationalisierung der marokkanischen Politik nicht zulassen, leitet die Konferenz recht ungeschickt ein. Wenn Frankreich glaubt, auf der Konferenz durchsetzen zu können, was Delcasse nicht durchzusetzen vermocht hatte, so befindet es sich in einem verhängnisvollen Irrtum. Wenn Deutschland vor solchen leeren Drohungen zurückgeht, verdient es freilich, international fallgesteckt zu werden, wie das Konförium Delcasse-Bansdowne beabsichtigt hatte. Man hat es da mit einem Fühler zu tun, der den tatsächlichen Verhältnissen wenig Rechnung trägt; die Konferenz kann keine anderen als einstimmige Beschlüsse fassen; an jeden Mehrheitsbeschluss ist niemals irgend eine Minorität, bestehende diese auch nur aus einem einzigen Mitgliede, gebunden. Weht also die Konferenz, ohne Einigkeit erzielt zu haben, auseinander, so tritt ohne weiteres der vorherige Zustand wieder ein, d. h. nicht etwa der durch die englisch-französisch-spanischen Sonderverträge, sondern der durch die Madrider Konvention geschaffene und durch jene Verträge völkerrechtswidrig umgestoßene Rechtszustand.

Was die Haltung Englands angeht, so wird man sowohl in Frankreich wie in Deutschland vor Enttäuschungen zu warnen sein. Es ist nicht zu bezweifeln, daß das liberale Ministerium sich an die von Landsdowne eingegangene Verpflichtung der diplomatischen Unterstützung Frankreichs im Sinne des englisch-französischen Vertrags gebunden glauben und dementsprechend handeln wird. Aber darüber hinaus wird Frankreich nichts zu erwarten haben. Will Frankreich eine internationale Finanzreform nicht dulden, so duldet andererseits Deutschland keine Umfinanzierung Marokkos; findet ein Ausgleich dieser Gegensätze nicht statt, so unterbleiben auch die Reformen; dieser Ausgang der Konferenz ist leider nicht unmöglich.

Berlin, 8. Januar. Geh. Legationsrat Lehmann wohnt zur Unterstützung von Radomitz und Tattenbach der Marokkokonferenz bei.

Rom, 9. Jan. In einer offiziellen Mitteilung erklärt der „Popolo Romano“, eine pessimistische Auffassung der Marokko-Frage für unangebracht. Biscanti Benofia habe die Ueberzeugung, daß alles gut ausgehen werde.

London, 9. Jan. Berliner Depeschen der hiesigen Blätter geben lange Auszüge aus dem „Fishbuck“. Es hat im ganzen „gute Presse“. „Daily News“ erklären, es gebe die deutsche Seite der Sache sehr fair wieder; an seinem Ton sei nichts auszufehen, es lasse sich nicht bestreiten, daß Deutschland Grund zur Beschwerde gehabt. Das leitende liberale Blatt dementiert ausdrücklich die Behauptung des „Standard“, Sir Edward Grey habe Frankreich zugesagt, England werde seine Sache auf der Konferenz zur eigenen machen; das sei ein beklagenswerter Versuch, der Konferenz zu präjudizieren. „Daily News“ wie „Daily Chronicle“ sehen in dem Fishbuck eine Gewähr auf einen glücklichen Ausgang der Konferenz. Balfours „Daily Telegraph“ gratuliert Wilson zu der Sorgfalt, womit vermieden sei, was erbittern könnte; er habe sich damit den Dank Europas verdient; zwischen dem deutschen und französischen Standpunkt sei sicher ein Kompromiß möglich. „Times“ und „Standard“ äußern sich feindselig und sprechen dem Fishbuck jeden Wert ab, weil die Neußerungen des Sultans keinerlei Glauben verdienen; nach ihnen könnte Deutschland seine Friedensliebe nur durch bedingungslose Annahme des französischen Standpunktes beweisen(!).

Rom, 8. Januar. Der amerikanische Botschafter White, der mit der Vertretung der Vereinigten Staaten auf der Konferenz in Algeciras beauftragt ist, wird am Freitag nach dem deutschen Dampfer „Prinzess Irene“ nach Algeciras abreisen. Als Sekretär wird ihm der Botschaftsattaché Melin, ebenfalls der Botschaft in Rom angehörend, beigegeben.

Zur Lage in Russland.

Petersburg, 8. Januar. Um die öffentliche Meinung zu erregen, berichten gewisse linksstehende Zeitungen über Verhaftungen großer Mengen von Revolutionären und über die Grausamkeit der Truppen bei den Zusammenstößen mit Aufständischen. Wir können versichern, daß die Verhaftungen nur den Zweck hatten, Mordtaten auf die friedliche Bevölkerung zu verhindern, welche die Revolutionäre planten. Bei den Verhaftungen wurden Waffen und Sprengstoffe in solchen Mengen gefunden, daß sie hingerecht hätten, tausende von Personen zu töten und ganze Städte zu zerstören. Was die sogenannte Grausamkeit der Truppen betrifft, so müßten infolge des unmenüchlichen Vorgehens der Revolutionäre gegen die treuen Diener der Monarchie strenge Maßregeln ergriffen werden. — Die Regierung ist überzeugt, daß die Bevölkerung die Haltung der Truppen gutheißt.

Petersburg, 9. Jan. Eine hochgestellte Persönlichkeit, die stets am Zarenhof in Barskoje Selo weilt, bezeichnet die vielfachen Gerüchte, wonach der Zar durch die Krisis im Reich körperlich wie psychisch ungenügender mitgenommen sei, als unwahr. Das Leben am Zarenhofe verlaufe genau so normal wie früher. Unverändert sei auch die stark ausgesprochene Hartnäckigkeit des Zaren bei Realisierung einmal gefaßter Pläne selbst dann, wenn seine Ratgeber nicht damit einverstanden und bemitleidigt sind, ihm die Gründe für ihre abweichende Meinung zu erläutern. Ganz exceptional schwer sei der Stand des Premierministers Grafen Witte, für den der Zar nie besondere Sympathien hegte; doch nehme er auf das bedeutende Ansehen und Vertrauen, das Witte im Auslande genießt, Rücksicht. Dessen bestimmte Art und Weise finde selten die Billigung des Zaren. Dagegen bringe Kaiser Nikolaus nach wie vor außergewöhnliches Vertrauen dem früheren Generalgouverneur von Petersburg, jetzigen Palastkommandanten General Trepow entgegen. Dieser genieße am Zarenhofe hervorragendes Ansehen und sei persona grata. Er habe regen Anteil an den Befehlen, die zur Wiederherstellung der Ordnung ausgesprochen werden, und sei der Ansicht, daß nur strenges Ansehen der Regierungsjugel die Ruhe und Ordnung wieder herstellen kann. Der Zar pflege wöchentlich verschiedene Male Zwiegespräche mit Trepow, dessen Ratschläge nicht unbesorgt bleiben.

Petersburg, 9. Januar. Ueber die Revolute auf dem Dampfer der Freiwilligen Flotte „Boronef“ erzählten mir Offiziere, die soeben aus der japanischen Gefangenschaft zurückgekehrt sind, folgendes: Auf dem Schiff befanden sich 2600 Matrosen und Landsoldaten nebst 46 Offizieren, die aus der japanischen Gefangenschaft nach Russland zurückkehren sollten. Sie sollten nach Wladivostok gebracht werden, um auf dem Landwege weiter befördert zu werden; bei Fokohama brach plötzlich die Revolute aus. Auf der „Boronef“ befand sich auch Admiral Hochdiesewenski nebst seinem Stab sowie

Admiral Wien. Die Meuteer benahmen sich unglücklich frech; sie verweigerten jeglichen Gehorsam, entwaffneten die Offiziere und drohten, sie am nächsten Tage zu töten. In die Kajüte Hochdiesewenskis drangen sie ein mit dem lauten Schreie: „Gib uns Schnaps!“ Der Admiral ließ sich nebst seinem Stabe eiligst auf ein anderes Schiff verlegen. Ebenso verließen auf einer Schaluppe fünf Offiziere das meuternde Schiff, die andern erwarteten den sicheren Tod. Im kritischen Moment erschien ein japanisches Torpedoboot und drohte, die „Boronef“ in die Luft zu sprengen, falls nicht sofort die Revolute beendet würde. Das half; es gelang den Offizieren, die Mannschaften allmählich zu beruhigen, worauf die Reise nach Wladivostok fortgesetzt wurde. Fünf Offiziere, die auf der Schaluppe entkommen, wurden dieser Tage in Petersburg eintrafen. Ihrer harter ein Strafverfahren, da ihr Vergehen als Flucht während des Dienstes angesehen wird.

Hamburg, 9. Januar. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: Der Dampfer „Rehewieder“, der ebenso wie die inzwischen zurückgekehrte „Batavia“ auf Veranlassung des Reichskanzlers Fürsten v. Billow nach den holländischen Häfen gelangt worden war, um deutsch-russische Flüchtlinge nach Nemei zu befördern, hat die Rückreise angetreten, nachdem weder Billow noch Wiga weitere Hilfe für erforderlich gehalten haben. Nach den Berichten des nach Nizkand gefandenen Inspektors der Hamburg-Amerika-Linie, Kapitän Duedstein, sind die hier verbreitet gewesenen Nachrichten über die Dringlichkeit der Hilfe sehr übertrieben gewesen. Es sind die Schiffe nur in geringem Maße in Anspruch genommen worden.

Wadowitz, 9. Januar. Zwei Kofaten, die auf der Eisenbahn in Strehemische vier Studenten verhafteten, wurden von Arbeitern getötet. Zwischen der hinzukommenden Kofatenverfäkung und der Arbeitermenge entpant sich ein regelrechtes Gewehrfener, wobei noch drei Kofaten und drei Arbeiter getötet wurden. — Die infolge Streikts stillstehende Katharinahütte hat jetzt sämtlichen Bureaubeamten gekündigt.

Wofen, 9. Januar. Aus Warschau wird hierher gemeldet: In Petrikau, Czestochowa, Lublin, Radom und anderen Gouvernementsstädten Russisch-Polens sind zahlreiche polnische Blätter von der Regierung unterdrückt, die Redakteure verhaftet und die Druckereien geschlossen worden. Es wurden ferner zahlreiche polnische Rittergutsbesitzer, Aerzte und Rechtsanwölter verhaftet. Unter dem russischen Völkentum herrscht infolgedessen eine förmliche Panik.

Reichstag.

Berlin, 9. Januar. Der Reichstag begann heute den zweiten Teil der Generaldebatte, der die Steuerentwürfe der verbundenen Regierungen umfaßt. Nach den üblichen Neujahrswünschen des Präsidenten Grafen v. Helldrem richtete der Reichstagspräsident Herr v. Stengel die erste Mahnung an das Haus, daß von den Rednern alles vermieden werden möchte, was die Beratung über die Vorschläge zur Finanzreform noch weiter in die Länge ziehen könnte. Vielmehr sollte die Vorlage mit großer Beschleunigung an die Stelle verwiesen werden, an der die Einzelberatung vorzunehmen sei. Es besteht die absolute Notwendigkeit, neue und bedeutende Einnahmequellen zu erschließen. Die Einzelstaaten haben durch Opferung von zwei Dritteln des Ertrages der Erbschaftsteuer großes Entgegenkommen bewiesen. Das müßte der Reichstag anerkennen und ein gleiches Entgegenkommen beweisen. Alle staatsrechtlichen Elemente müssen mit den verbundenen Regierungen zusammen arbeiten, um ein Werk zu schaffen, das auch für die Zukunft dem deutschen Reich zum Segen gereichen werde. Wie sehr im deutschen Volke der Wunsch lebendig sei, die Finanznot des Reiches zu beseitigen, beweist die Tatsache, daß im Reichstagsamte eine Unmasse von Vorschlägen zur Abhilfe der finanziellen Missetände eingegangen sind. Zwar war es dem Reichstagspräsidenten nicht möglich, diese Eingänge ausnahmslos zu prüfen oder zu berücksichtigen, er fühlte sich aber veranlaßt, allen diesen feinen „Mitarbeitern“ für ihre wohlwollenden Bemühungen seinen wärmsten Dank auszusprechen. — Das Zentrum will an dem nationalen Werke der Ordnung des Reichshaushalts nur an einem bescheidenen Teile und in anderer Weise, als vorgeschlagen ist, mitarbeiten. Nach der bekannten Methode der ultramontanen Parlamentarier und Finanzpolitiker sucht der Abgeord. zu beweisen, daß im Etat 1906 die

Ausgaben zu hoch, die Einnahmen zu niedrig veranschlagt seien. Auch müsse man, um die Einnahmen zu steigern, einen Teil der Mehrerträge aus den Büßen im 1906er Etat auf den Etat 1906 übertragen, denn sie gehörten, durch die Voreinfuhr vor dem 1. März d. Z. veranlaßt, mit ihrer finanziellen Wirkung eigentlich dem neuen Etatsjahre an. Des weiteren erhält das ultramontane Interesse für das Reich eine eigenartige Beleuchtung durch den Vorschlag des Redners, daß die Matrularbeiträge ohne Bedenken über den Betrag von 0,40 M. pro Kopf der Bevölkerung hinaus gesteigert werden könnten, denn das Reich verlange damit nur noch und nach zurück, was die Einzelstaaten in den Jahren 1882—1891 an Ueberschüssen empfangen hätten. Daß dieselben Einzelstaaten seitdem fortlaufend starke Zahlungen an das Reich haben leisten müssen, scheint den Redner nicht weiter anzufachen. Diefelbe, dem Giste des Reichgedankens wenig entsprechende Absicht vertritt der Vorschlag, die Einzelstaaten auch zu einer stärkeren Beteiligung an der Tilgung der Reichsschuld heranzuziehen, da doch diese Schulden in ihrem Interesse kontrahiert seien. Redner findet im übrigen allein die Reichserbschaftsteuer im Einklang mit den sozialpolitischen Grundgedanken des Zentrums, alle übrigen Vorschläge bedürften wesentlicher Korrekturen oder seien ganz zu verwerfen. Dagegen müsse unbedingt das Budgetdefizit des Reiches ungehindert erduldet werden. Das Zentrum will keine Mark an Steuern mehr bewilligen, als unbedingt notwendig sei; falls ein anderer gangbarer Weg, die Finanznot des Reiches zu beseitigen, die aber vom Zentrum nicht als alldringend angesehen wird, sich nicht finden sollte, bleibe als nächstes und bestes Mittel, die Reichserbschaftsteuer auf die Dependenden auszuheben. Redner schließt mit der Beschwerde, daß nach immer keine Entscheidung der verbundenen Regierungen über den Toleranzenantrag (!) erfolgt sei und knüpft daran, die Verweisung der Vorlagen an eine Kommission von 28 Mitgliedern empfehlend, die vielsagende Bemerkung, daß die verbundenen Regierungen weiteres Entgegenkommen zeigen müßten, wenn ein Scheitern der Vorlagen vermieden werden solle. — Der Redner der sozialdemokratischen Partei, Singer, beschränkt sich darauf, unter Abweisung aller übrigen Steuervorschläge die Reichserbschaftsteuer als Panacee zu empfehlen; sie müsse progressiv gestaltet und könne dann in ihrem Erträgen so gesteigert werden, daß die im Wege der indirekten Besteuerung angelegerten Einnahmen entbehrlich werden. — Abg. Wasinger, der Redner der nationalliberalen Partei, der in der Hauptsache für seine Person spricht, nimmt den Vorschlägen betr. die Erhöhung der Brausteuer, den Stempel auf Personen-Fahrtkarten im Eisbahn- und Dampferverkehr sowie der Erbschaftsteuer gegenüber eine zustimmende Haltung ein. Was die höhere Abgabe auf Bier angeht, so beträgt gegenwärtig der Unterchied zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis in Norddeutschland 20 Pf. für das Liter, in Bayern dagegen nur 7 Pf. in Württemberg und Baden 9 Pf.; auch nach Abzug der geforderten Steuerquote bliebe dieser Satz in Norddeutschland noch doppelt so hoch als in Süddeutschland. Die Erbschaftsteuer des Publikums durch das Trinkgeld holt das Vielfache der geplanten Mehrausgabe heraus. In Norddeutschland ist es das Vielfache der Zernergewinnhaften und der Mangel der Brennrechnung, der einer glatten Umahme der Steuererhöhung im Wege steht. Auch der Personenerzehr vermag sehr gut eine nur in gewissen Grenzen bleibende Befreuerung (etwa 1/4 Pf. pro Kilometer in der 3. Wagenklasse,) zu übertragen, denn in der preußlich-hessischen Eisenbahngemeinschaft fährt ein Arbeiter eine der Entfernung London-Edinburgh gleiche Strecke, die in England in der 3. Klasse (eine 4. Klasse gibt es dort nicht) 33.32 Mk. kostet, für nur 12.80 Mk. in der 4. Klasse. Der Erbschaftsteuer wünscht ein großer Teil der Nationalliberalen eine weitere Ausdehnung auf Esgatteten und Wölmlinge zu geben, in der Ansicht, daß es ein nobile officium der besitzenden Klassen sei, mit der Opferwilligkeit voranzugehen. Falls die Erträge aus diesen Steuern nicht ausreichten, müsse man eventuell auf die Wächsteuer, eine durchaus gerodete Steuer, zurückgreifen. Redner erklärt im übrigen den Anspruch auf „Einheitslichkeit“ der Vorlagen als ein unbilliges Anfinnen an den Reichstag, der ein völlig gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung sei und sich Recht nicht nehmen lassen werde. — Die nationalliberale Partei will ferner die Matrularumlagen als beweglichen Faktor des Reichsbudgets erhalten wissen, unter Umständen mit der Modifikation, daß sie nach

der Leistungsfähigkeit der Einzelstaaten bemessen werden. Endlich stimmt diese Partei mit dem Reichsfinanzsekretär darin überein, daß § 6 des Flottengesetzes kein Hindernis für die Annahme der neuen Auflagen auf den Bier- und Tabakverbrauch bilden, denn wenn dieser die Deckung gewisser Verbrauchsgegenstände der Marineverwaltung im Wege der Besteuerung des Massenverbrauchs ausfüllt, so finden die gegenwärtigen Forderungen für die Flotte reichlich ihre Deckung in den Mehreinnahmen aus den Zöllen und der Erbschaftsteuer. Abg. Büßing schließt mit der dringenden Mahnung, diesmal ganze Arbeit zu machen und eine dauernde Gesundung der Reichsfinanzen herbeizuführen. — Nächste Sitzung: Mittwoch.

Abgeordnetenhaus.

Abgeordnetenhaus.
* Berlin, 9. Januar.
Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben ergreift im Abgeordnetenhaus zur Einbringung des Etats das Wort und führt aus: Die Uebersicht der Staatseinnahmen im Jahre 1904 ergibt einen Ueberschuß von 30,6 Millionen Mark. Dabei entfallen u. a. auf die Fortsetz 12 Millionen, auf die direkten Steuern 10,8 Millionen und auf die indirekten Steuern 7,7 Millionen. Bei den Eisenbahnen stellte sich der Ueberschuß auf 45,7 Millionen. Demgegenüber stehen Mehraufwendungen bei der öffentlichen Schuld, bei der allgemeinen Finanzverwaltung, beim Landtag, bei der Eisenbahnverwaltung und bei der Bauverwaltung. Bezüglich der Matrivaldarbeiträge steht zu hoffen, daß durch die Reichsfinanzreform die Schulden der Einzelstaaten dauernd entlastet werden. Das Ergebnis des laufenden Etatsjahres wird infolge der allgemein günstigen Lage voraussichtlich ebenfalls befriedigend ausfallen. Die ursprünglichen glänzenden Einnahmeverhältnisse wurden leider durch das spätere starke Regenwetter getrübt. Die Industrie war mit Aufträgen gut versehen, namentlich einige Zweige derselben infolge des Krieges in Ostasien. Die Steuern und die Betriebsverwaltungen werden voraussichtlich 48,9 Millionen mehr abwerfen. Bei der Eisenbahnverwaltung wird ein Mehrüberschuß von 12,9 Millionen angenommen. Der Finanzminister geht sodann zur Begründung des Etatsentwurfs für 1906 über, der in Einnahme und Ausgabe mit 2910344396 M. abschließt. Das bedeutet gegen 1905 ein Mehr von 192 Millionen. Der Minister erklärt: Es ist möglich, die Gestaltung der Finanzen für die Zukunft zu prophezeien, zumal wenn mehrere sehr wichtige Momente zu wenig geklärt sind. Zur Aussicht werden wir außerdem bestimmt durch die unglünstige Saatbestellung der Landwirtschaft im letzten Herbst. Die Industrie ist zum Teil reichlich mit Aufträgen versehen. Allerdings wird sich die Industrie auf die neuen Handelsverträge einzurichten haben, die bereits eine bedeutend gesteigerte Vorkaufkraft und Vorauszahl bedingt haben, wodurch der wirtschaftliche Effekt für 1906 schon teilweise vorweggenommen ist. Nachdem der Minister sodann eine Uebersicht über die einzelnen Etats gegeben und verschiedene Verbesserungen und Neueinrichtungen angekündigt hat, schließt er mit der Hoffnung, daß das Haus dem Etatsentwurf eine sachgemäße Behandlung zuteil werden lasse. Schluß gegen 4 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend: Etat.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. Januar. (Sachnachrichten.)
Se. Maj. der Kaiser empfing heute vormittag den Bildhauer Prof. Haerdtl und hörte den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Gen.-Maj. Grafen v. Hülsen-Haeseler.
Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Freiherr von Richthofen, wurde am lehrstogangenen Sonntagabend von einem rechtsseitigen, mit Sprachlähmung verbundenen Schlaganfall betroffen. Die Bewußtseinsförderung, welche an Intensität zusehends allmählich zunahm, ließ, so meldet der ärztliche Bericht, gestern abend eine so deutliche Verminderung erkennen, daß die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang gerechtfertigt erschien. Im Verlauf der letzten Nacht jedoch nahm unter dem Hinzutreten föhlicher Unruhe und Aufgereiztheit die Bewußtseins-Trübung wieder von neuem zu und hat während des heutigen Tages leider keinerlei Besserung erfahren, so daß die ernstesten Besorgnisse gebot werden müssen, zumal die Nahrungsaufnahme zu stocken beginnt.
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der „Hannoversche Courier“ gibt eine Erzählung wieder, nach welcher eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland in Kopenhagen am dem

durch Kaiser Wilhelm zurückgewiesenen Verlangen des Herzogs, als regierender Fürst empfangen zu werden, gescheitert sei. Diese Erzählung ist in allen Einzelheiten erfinden. Im übrigen nimmt der „Hannoversche Courier“ mit Recht an, daß in der sogenannten Welfenfrage Hülsen und darüber seine Veränderung in den Anschauungen eingetreten ist.

* **Strasbourg** i. Elz, 9. Januar. Der Unterstaatssekretär der Reichslande, Dr. v. Schraut, ist gestorben.

Japan.

* **Tokio**, 9. Jan. Amlich wird bekanntgegeben, daß die kaiserliche japanische Gesandtschaft in Berlin zum Range einer Botschaft erhoben und daß der bisherige Gesandte Inbuge zum Botschafter ernannt worden ist.

Cosales.

Merseburg, 10. Januar.

* **Zerfälliger?** Am Montagabend gegen 11 Uhr machte der Schulamis-Kandidat Naumann aus Gießelbar bei Köthen hier den Versuch, in das Haus Winkel Nr. 5 einzudringen, indem er wiederholt mit dem Kopf gegen die Haustür rante und den Schirm daran entzwei schlug. Auf die Hilfe der Hausbewohner eilten einige Männer herbei, welche den sonderbaren Missethäter festnahmen und zur Wache brachten. Von dort wurde Naumann ins Krankenhaus geschafft.

* **Feldzug bei Kaiserparaden.** Seitens der Armeeführung ist bestimmt worden, daß bei Manövern künftig nur der Feldzug mitgenommen werden darf, den die Mannschaften auf dem Felde haben, während die bisher stets bei der Bagage mitgeführte beste Uniform in Wegfall kommt und so die Bagage erheblich vermindert wird. Alle Manöverparaden hoben im Feldzuge stattzufinden, wie schon im letzten Herbst bei Koblenz. Infolgedessen fällt für die berittenen Waffen das ganze Paradezeug fort, was ebenfalls die Bagage wesentlich erleichtert.

Provinz und Umgegend.

* **Salle**, 9. Januar. Die hiesigen Blätter wissen zu melden, daß der Knappschafts-Kassen-Präsident Weiser aus dem Dienst entlassen worden sei, weil er sich hiesige Unterhaltungen zu schulden kommen lassen. Weiser soll ein gutes Auskommen gehabt, aber über seine Verhältnisse hinaus gelebt haben.

* **Salle** a. S., 9. Januar. Der Bankier Meyer Wepel, der Senior des Bankhauses D. H. Apelt u. Sohn, ist gestern im Alter von 88 Jahren gestorben.

* **Oendorf**, 8. Januar. Mit dem Diebstahl der auf der Merseburger Chaussee durch Borscheid und Entenenden von Drähten an der elektrischen Oberleitung verübt wurde, steht jedenfalls auch der hiesige in Zusammenhang, bei dem auf der Straße von Diesbar der Verbindungsdrath, durch den von den Werken bei Döllnig nach denen bei Oendorf elektrische Glockenzeichen übermittelt werden, durchgeschnitten und zum Teil gestohlen wurde. Offenbar sind die Diebe mit den Verhältnissen vertraute Personen.

* **Rahnis**, 8. Januar. Das Projekt der Estertalbahn von Ammendorf nach Scheuditz nimmt immer größerer Gestalt an; es verlautet, daß in Kürze hier in Rahnis, das etwa der Mittelpunkt zwischen Scheuditz und Ammendorf ist, eine Verammlung abgehalten und dabei von den Interessenten die Frage erörtert werden soll. Wenn sich auch dem Bau der Bahn noch Schwierigkeiten entgegenstellen werden, so ist doch zu hoffen, daß sie überwunden werden; denn eine Verwirklichung des Projekts wäre bestimmt von der größten Anzahl der Bewohner der Estertalbüsche erwünscht, und sicher würden industrielle Unternehmungen entstehen, die den kommunalen Verhältnissen der Gemeinden zum Vorteil wären.

* **Delitz** a. S., 8. Jan. Heute um 3 Uhr morgens brach in Böslau Feuer aus; es wurden zwei Scheunen mit Vorräten eingeeäschert. Wie das Feuer entstanden ist, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

* **Erfurt**, 9. Januar. Landgerichtspräsident Ebmeyer, Gehelmer Justizrat, ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

* **Essau**, 9. Januar. Verhaftet wurde der Handelsmann Nathan B., und zwar unter dem dringenden Verdacht des Meineids und des herbeigehenden Bankrotts. Es soll sich um ähnliche Schieberereien handeln, wie sie die Ehefrau des B. bereits ins Zuchthaus brachte.

* **Ballenstedt**, 9. Januar. Konfistorialrat Hermann Anz starb hier am Sonnabend. Er war ursprünglich Gymnasiallehrer in Anklam und Eisleben, dann von 1866—74

Parzer der Moriggemeinde in Naumburg, dann kam er 1874 als Oberpfarrer und Superintendent nach Gartzsberga, war seit 1881 zweiter Dompropst und Konfistorialrat in Magdeburg und seit 1893 Oberpfarrer und Superintendent in Emsleben. Als solcher trat er 1902 in den Ruhestand.

* **Salberstadt**, 8. Jan. Heute nachmittag wurde, wie die „Magdebz. Zig.“ meldet, der Arbeiter Ernst Helmschrodt aus Helmburg gefesselt in das hiesige Untersuchungsgefängnis gebracht. Er hatte gestern abend in Blankenburg erklärt, daß er den am 6. Oktober bei Elbingenode tot aufgefundenen Heizer Förster er. Lips aus Eiferhüt ermorde habe. Als er heute früh festgenommen worden war, widerrief er seine Angabe, doch waren die Verdachtsgründe gegen ihn derart, daß seine Verhaftung erfolgte. Auf die Ermittlung des Mörders waren f. 3.000 Mark Belohnung ausgesetzt worden. — Nach der „Salberst. Zig.“ war Helmschrodt bei einem Begräbnis in Blankenburg mit drei anwesenden Arbeitern in ein Gespräch geraten und er fragte sie, ob sie Lust hätten, ein ordentliches Stück Geld zu verdienen? Als dies bejaht wurde, sagte er, er kenne den Mörder Lips' ganz genau und gab eine genaue Personenbeschreibung. Wenn sie danach den Mörder finden würden, erhielten sie die ausgesetzte Belohnung von 3000 M. Darauf verließ er den Saal. Die drei Arbeiter besprachen den Vorschlag, da meinte einer von ihnen plötzllich, die Beschreibung passe ja genau auf Helmschrodt selber. Dieser wurde in den Saal zurückgeholt und soll nun zugestanden haben, daß er selber der Mörder sei. Er habe den Lips ermorde, weil dieser ihm sein Mädchen abspenstig gemacht habe. Man solle aber vor morgen 9 Uhr von seinem Geständnis nichts verzeihen, da er mit dem Fühzuge um 6 Uhr abfahren und ins Ausland gehen wolle. Die Arbeiter machten aber verständigerweise doch vorher Meldung bei dem Stationskommandanten, Gendarmerie-Oberwachmeister Thoms, der die Verhaftung des H. veranlaßte.

Vermischtes.

* **Berlin**, 8. Januar. In einem Hotel in der Friedrichstraße erhob sich der Provinzialkonsulrat v. D. Gehelmer Regierungsrat Dr. Robert Wlger, der sich unter dem Namen eines Heizers D. Weiser aus Witten in das Fremdenbuch eingetragen hatte. Die Abendblätter melden, daß der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Geheimrat Wlger, der als Vorsitzender der königlichen Wissenschaftlichen Prüfungskommission für das höhere Lehramt noch bis zuletzt tätig war, seit einiger Zeit an hochgradiger Herzkrankheit infolge eines Leberanfalls erkrankt war.

* **Berlin**, 9. Januar. Im nahen Köpenick wurde ein Attentat gegen einen Eisenbahnzug verübt, indem eine Anzahl Schwellen auf das Geleise gelegt wurde. Ein Unglück wurde nur durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers verhindert.

* **Leipzig**, 8. Januar. Das Dorf raffinierten Schwindels wurde ein hiesiger Lokomotivheizer. Zwei unbekannte Personen ließen durch einen zehnjährigen Knaben im angeleglichen Auftrag des Setzers sich dessen Wohnungsmeldestein von seiner Logiswirtin ausbändigen und meldeten mit diesem dann dem Heizer für eine Wohnung am Taubthorweg an. Darauf hatten sie die auswärtig wohnenden Eltern des Heizers brieflich in dessen Namen um sofortige Uebernahme von 400 M. nachmen die in Empfang und verschwanden spurlos.

* **Mannheim**, 9. Jan. Hier kam es anlässlich des Verkehrs der Rheinischhahns-Mittelgesellschaft am Montag den 9. d. M. zu einem großen Unstreichung an. Der Setzer wurde durch Verschneiden der Bahnen, die ihn mit dem Lagerhaus verbinden, betriebsunfähig gemacht, und die jenseit einer Wehrstätt, wo Arbeitswillige schliefen, wurden durch Steinwürfe und Schüsse demoliert. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

* **Braunschweig**, 9. Januar. In der Affäre des braunschweigischen Studenten v. Burgdorff in Berlin gegen die Baronin v. Königsmarter ist von Seiten des Staatsanwalts ein Ermittlungsverfahren gegen die unbekannten Geldgeber der Baronin wegen Wucher und Betrugs eingeleitet worden. Ein Sensationsprozess steht bevor. Baron Königsmarter erklärt öffentlich sein völliges Fernbleiben von der Wechselaffäre.

* **Bromberg**, 9. Jan. Die „Ostdeutsche Presse“ meldet aus Tremeßen: Der Grundbesitzer Pelzer wurde gestern früh auf seinem Jagdrevier erschossen aufgefunden. Er war am Tage vorher auf dem Lande gegangen; sein Gewehr hing am Bande. Es liegt als offenkundig Verbrechen vor.

* **Friedland** (Merseburg), 8. Januar. Gestern Abend brannte das Wohnhaus des Arbeiterbürgers Woermann in der Mühlstraße vollständig nieder. Die im ersten Stockwerke schlafenden vier und sechs Jahre alten Kinder des Arbeiters Schröder verbrannten. Die Eltern wurden, wie die „Friedländer Zeitung“ meldet, als der Brandstiftung verdächtig verhaftet.

* **Paris**, 9. Jan. Der aus zwei Waggons bestehende, vorzugsweise Arbeiter besördernde Zug der Drahtseilbahn, welcher heute morgen um 6 Uhr von der hochgelegenen Barrière Station Rue de Belleville nach der Place de la Republique fahren sollte, erlitt einen Riß des Kabels. Ohne zu entgleiten, rollte der Zug etwa 600 Meter hinab; die ganze Place de la Republique entlang bis zur Rue Saint-Naur. Das Unglück soll durch das Vergehen der Bremse verursacht worden sein, die schon allzulange in Gebrauch war, ohne daß stark mitgenommene Teile ausgetauscht sind. Das Vergehen des Kabels erfolgte unmittelbar, nachdem das Signal zur Ab-

fahrt gegeben worden war. Die Ruße der Wagen: „Eigenbleiben!“ blieben wirkungslos. Gegen zwanzig Personen, darunter mehrere Frauen, sprangen aus dem Zuge und erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Nach einer Minute, gelang es dem Maschinenführer, den Zug bei der halbfertigen Rue Saint-Naur zum Stehen zu bringen. Drei Personen haben Schädelverletzungen erlitten und befinden saum mit dem Leben davonkommen.

Gerichtszeitung.

* **Salle** a. S., 9. Januar. Heute nachmittag gegen 1/3 Uhr erkrankte der Gerichtshof in der Heilighofstraße Waiderswarte die drei Angeklagten, den Bergmann Otto Hilberandt, den Bergmann Karl Decker und den Hülsmehrschneider Friedr. Wälden, für schuldig, den Förster zu ermorden am 19. November beim Waidern erschossen zu haben. Es wurde jeder der drei Angeklagten zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

* **Eisfeld**, 9. Jan. Der Lehrer Stöcker aus Heubach, ein eifriger Naturschutzliebhaber, hatte in einem Vortrage in Heubach, der von zwei Polizeibeamten überwacht wurde, etwa gesagt, die königl. Regierung habe zur Gründung der Volkshilfe in Heubach einen Vertreter entsandt — Veramlungen in denen die Zuhörer über Naturgeschichte belehrt werden, würden von „Pöbelhaufen“ überwacht. Die beiden Polizeibeamten stellten Strafandrohung, und das Solinger Schöffengericht verurteilte den Lehrer, den verurteilt, daß es ihm fern gelegen habe, die beiden Beamten zu beleidigen, zu 80 M. Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis. Der Verurteilte legte Berufung ein, aber die Strafammer zu Eisfeld verwarf sie mit der Begründung, daß das Wort „Pöbelhaufen“ eine für die Beamten geradwärtigende Bezeichnung sei.

Kleines Feuilleton.

* **Zum Verbleib der alten Militärwaffen.** Viele Hausgüter und Briefschaften fanden in den letzten Tagen bei Wächernmachern und Waffenhändlern statt; sie begannen in Spandau und dehnten sich dann auch auf Berlin aus. Zurückgeführt werden sie auf die Verhauung des Waffenhändlers Koll aus Gelnberg in Schlesien, der u. a. auch des Landesverrats beschuldigt wird, und eines Wächters Gehrent in Polen. Koll soll mit alten Militärwaffen (Mokel 1871-84 und 1888 einen großen Handel betrieben haben, obwohl für die Abgabe solcher Waffen bestimmte Vorschriften bestanden. Im Inlande werden die ausgeschiedenen Militärwaffen nur an Krieges- und Schützenvereine verkauft, und zwar in einer Anzahl, die sich mit dem jeweiligen Mitgliederbestande deckt. Sie kosten 1,50 M. das Stück einschließlich 1000 Patronen. Diese Gewehre werden zu verkaufen ist verboten. An das europäische Ausland dürfen alte Militärwaffen nicht abgegeben werden. Für das außereuropäische Ausland werden sie in größeren Posten an Händler verkauft, die einen Auftrag nachweisen. Die Ausfuhr wird überwacht. Es sind nun aber auch in Europa viele alte deutsche Militärwaffen gefunden worden. Auch die russischen Revolutionäre besitzen sie und verwenden sie im Kampfe gegen die Militär. Wie solche Gewehre den Vorschriften zumider unter die Leute kommen, ist festzustellen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Teil auf diesem oder jenem Wege aus dem überseeischen Ausland nach Europa zurückwandert. Andere werden aus dem alten Eisen wieder zusammenge stellt. Aus den alten Gewehren, die den Truppenteilen zu Bajonetttübungen überwiesen werden, läßt die Militärverwaltung die Schloffer entfernen. Diese werden auseinandergenommen und als alte Eisen verkauft. Es gibt aber Wächermacher, die die einzelnen Teile wieder herausfinden und zusammenstellen. Zu den sogenannten Schloßern werden dann Kolben, Schäfte usw. neu gebaut, und das Militärgewehr ist wieder fertig, vielleicht mit einigen kleinen Änderungen. Der Aufklärung aller dieser Wächersachen und des Umfangs des verbotenen Handels dienen die Hausgüter, bei denen schon viele Gewehre, Gewehrteile und Briefschaften beschlagnahmt wurden. Auch Beschlagnahmen mit Koll wurden bereits festgestellt.

* **Haus Käufer in eine Grube geführt.** In Haverstrom im Staate New-York ereignete sich am Montag kurz vor Mitternacht ein Erdsturz, bei dem acht Häuser aus einer Höhe von 100 Fuß in eine Tongrube herabstürzten, die zu einer Irgelei gehört. Schätzgen Personen kamen dabei ums Leben. Man nimmt an, daß der Erdsturz dadurch veranlaßt wurde, daß man mit dem Ausgraben des Tons zu nahe an die Straße heranging.

Wetterbericht des Kreisblattes.

12. Jan.: Mild, meist bedekt, Niederschläge, windig.
13. Jan.: Fetter Wind, bewölkt. Bielsch Schneefälle.

Armenküche.

Die Armenküche ist am 4. Januar wieder eröffnet worden, und werden wir uns, wie alljährlich, wiederum an die bewährte Mithätigkeit unserer Mitbürger, um freundliche Zuzunahme an Geld und Naturalien, das mit mir, während der kältesten Monate, den Armen unserer Stadt die Wohlthat der Speisenpendung in der Armenküche zu Teil werden lassen können.

Zur Annahme von Geldbeiträgen sind die unterzeichneten Vorstandsmitglieder bereit, während wir bitten, alle Naturalgaben direkt in unser Vereinshaus (Krippe) senden zu wollen.

A. v. Dieck. Freitrau von der Rede. Frau Bartels. Frau von Bahr. Frau Bithorn. Frau v. Borde. Frau Blande. Frau Dr. Eslau. Frau Gabler. Gräfin d'Haushoville. Frä. v. Kathen.

Frau Major Reichenau. Frau Reinefarth. Frä. Schraube. Frä. Triebel. Frau v. Wangelin. Frau Werther.

Bisher gingen an Gaben ein: Frau v. Borde 20 M. Gesellschaft "Enterpe" (Ertag einer Vorstellung) 28 M. 25 Pf. Frau Brä. Gabler 10 M. Frä. v. Wäcker 5 M. Frau v. Zimmermann 30 Ztr. Kartoffeln und 5 Sack Erbsen. Ungenannt 10 Ztr. Kartoffeln und 1 Sack Erbsen.

Gutes Zinshaus in Halle.

dicht bei den Franck'schen Stiftungen, an Promenade gelegen, erbteilungshalber zu 50000 Mark zu verkaufen. An Hypotheken ruhen 21000 Mark auf dem Grundstück. Angebote erbitten unter N. an die Expedition dieser Zeitung.

600000 Mark.

Mittel eines Verbandes sollen von 3 1/2 - 3 3/4 % auf gute Adershypothek, jederzeit zahlbar, lange unknüpfbar ausgeliehen werden. Gesuche unter A. G. 15 postlagernd Hirschleben erbeter. (57)

Wer eine gründliche u. fachmännische

Ausbildung in allen Fächern der Handels- und kaufmännischen Wissenschaft wünscht, besucht die Baer'sche Handelslehranstalt „Praktika“, Halle a. S., Geiststrasse 29 I.

Laden mit Ladenstube

in nur besser Geschäftslage per sofort gesucht zu Errichtung einer Filiale. Offerten mit Preis an (58) Nordenthes Chocoladenhaus Ewald Berlin, Magdeburg-S.

Zu verkaufen

Wohn- und Geschäftshäuser, Grundstücke, Geschäfte, Grundstücke etc. Derartige Angelegenheiten unter Obhut befehligt für alle Betreibungen und Verhältnisse zu deren Original-Zellenpreisen die Almonnen-Expedition von Danke & Co. G. m. b. H., Magdeburg.

Lehrling (63)

mit guter Schulbildung zu Eltern gesucht von

Thiele & Franke.

Konditor-Lehrling gesucht.

Jungen mit guter Schulbildung sucht Eltern die Konditorei (55) Rud. Rackwitz, Weihenfels.

Frau

Unabhängige, zuverlässige oder älteres Mädchen, welche tagen kann, als Aufwartung für den ganzen Tag sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (44)

Lehrfabrik Amenau

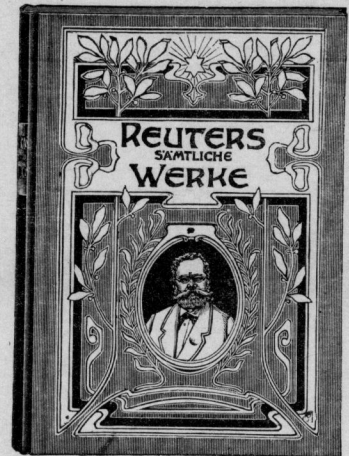
Anstalt v. Volontären Maschinenbau u. Elektrochemie. Prospekt gratis.

Das größte Verleih-Institut für Theater- und Masken-Costüme ist: E. Waldemar's Mitteldeutsche Costüm-Fabrik, Magdeburg. Fernsprecher 2368.

Ein sehr großer Transport prima ostfriesischer hochtragender **Färsen** u. sprungfähige Bullen sind bei mir eingetroffen. (64) **L. Nürnberger.** wird garantiert durch die

Lanolin-Seife mit dem Pfeifring. Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg. Eine Fettseife ersten Ranges. Lanolinfabrik Martinikenfeld. Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeifring.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich. Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die neu illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken 2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außergewöhnlich billigen Preise von **3,50 Mark für beide Bände** zu beziehen ist. - Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herleitung von Massen-Anlagen zu einem derartig billigen Preise von **Mk. 3,50** zu liefern ist.

Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen. Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein höchstes Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. - Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung von **Mk. 3,50** und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg.

Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Bücherrevisor (1906) **Carl Giese-guth's Lehranstalt** für kaufm. u. landw. V. d. H. u. Korrespondenz, Kontorarbeiten, Stenographie, Maschinenschreiben, Sprachen, Deutsch etc. **Halle a. S., Sternstrasse 7.** Kurse f. Militär-anwärter, Kurse in Genossenschaftsbuchführung. Honorar mässig. - Eintritt täglich. Ueberrahme von Bücherrevisionen, Einrichtung von Büchern für Kaufleute, Landwirte, Genossenschaften jeder Art - überallhin streng diskret.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. - Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Butter. Habe wöchentlich regelmäßig 1 bis 2 Ztr. feinste Butter zum festen Jahrespreis von Mk. 116 ab Station abzugeben. (60) **Hugo Stöckel, Zeitz.**

Der beste Dünger ist **Peru-Guano „Füllhornmarke“** der sich seit 40 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt hat. **Wohlbefinden schafft der Alpen-Kräuter-Likör - Meeraner Original - „Trio“**

der sich in Folge der Furchung der Feinsand- und Reiner erwirbt. **Detailpreis pro Flasche Mk. 1,75.** Wo nicht zu haben, wende man sich beifolgende Aufg. bei der nächsten Verkaufsstelle an (2687) **Ewald Rothe u. Co., Meerane.**

Wer annoncieren will sei es ein Stellen-Gesuch oder Angebot, ein Copial-Gesuch oder Angebot, oder wer etwas kaufen, verkaufen, vermieten, pachten, verpachten, od. einen Fabrikanten u. Bergmannen ein größeres Objekt gebietet verschaffen will oder abgeben und Wiederverkäufer sucht, der wende sich an die Almonnen-Expedition **Haasenstein & Vogler A.-G. Magdeburg.** Auswärts in Anzeigenangelegenheiten, Inserat-Einführer, Kostenanschläge und Entzugs-Verechnungen beständiges Besetzung von Stellen zum Selbstkostenpreise.

Stadt-Theater in Halle. Donnerstag, 11. Januar, abends 7 1/2 Uhr (Bramtarien gültig): **Lohengrin.**

Kasino. Sonnabend, den 13. Januar, kommt (56)

Neumann = Bienenchen mit neuer Gesellschaft. Bienenchen's letztes Auftreten vor seinem Rücktritt in's Privatleben. Billets vorher à 50 Pfg. bei Herrn Kaufmann R. Schurz, Breite-straße, Herrn Altendorf, Zigarren-geschäft, Ritterstraße, und im Casino. Um der Kasse 60 Pfg.

Missionsfest. Sonntag, den 14. Januar, feiert der **Missions = Hilfsverein** sein **Jahrestest.** 5 Uhr: Gottesdienst im Dom: Herr Missionsdirektor D. Gen s. den aus Berlin. 8 Uhr: **Familienabend** in der „Reichstrone“. D. Gen s. den: „Mächte der Finsternis und siegen-des Licht“. Alle erwachsenen Glieder unserer Gemeinden sind herzlich eingeladen. **Werther, P.**

Stenographenverein „Stolze“. Sonnabend, den 13. Januar et., abends 9 Uhr:

Haupt-Versammlung. Der Vorstand.

Klettenwurz = Haaröl von Karl Jahn, Kosmetiker in Gotha feinstes, bestes Toilettenhaaröl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verschönerung des Haarmuchses, sowie zur Reinigung des Haarbodens und Befestigung der Schuppen. Hier in Merseburg schon seit 50 Jahren eingeführt und von der Kammerchaft rühmlich empfohlen. Allein zu haben in Flaschen à 75 Pf. u. 50 Pf. bei **Otto Werner, Guts. Vols Nachf.**

Zeitungsmaschinerie vorräthig in der Kreisblatt-Druckerei.

STOLLWERCK **ADLER-KAKAO** Blutbildend, Muskelstärkend